

Der Archivar

Ein Roman aus unserer Zeit

von

August Sperl



1996

Unveränderter Nachdruck

Verlag Christoph Schmidt
- Verlag für Kunstreproduktionen -
Neustadt an der Aisch

ISBN 3-89557-062-1

Druck:
Druckerei Scheffel und Verlag GmbH, Wendelstein

Inhalt

	Seite
1. Sein großer Entschluß	1
2. Im Lande der Väter	24
3. Trausitz im Tal	61
4. Leuchtenberg	78
5. Schicksal	101
6. Ein verödetes Nest	117
7. Die Helden von * *	137
8. Sein größerer Entschluß	157
9. Einzug	165
10. Prüfungen	173
11. Eine Dienstreise	190
12. Auf dem toten Punkt	224
13. Wendungen	244
14. Weihnachtstage	262
15. Durch viel Trübsal —	276
16. Frühling	285
17. Das Bild des Heilands	294
18. Ausklang	354

1. Sein großer Entschluß

Mit einem tiefen Seufzer hatte Jonas Eisenhut die Aufzählung seiner Leiden beendet. Er hatte auf Befehl die Zunge herausgestreckt und auf weiteren Befehl die Zunge wieder zu sich genommen. Er hatte sich längelang gesetzt, war abgeklopft und gründlich behorcht worden. Nun saß er auf einem Stuhle und starrte trübselig vor sich hin.

„Also eine chronische Störung des Verkehrs“, sagte der Arzt, setzte sich ihm gegenüber, kreuzte die Arme, legte ein Bein übers andere und guckte mit zusammengekniffenen Augen auf seinen Patienten.

„Man könnte dem Zustand euphemistisch auch diese Bezeichnung geben“, flüsterte Jonas Eisenhut und lächelte matt. „Jämmerlich, jämmerlich, lieber Freund. Habe alle Freude am Leben verloren. Bitte, helfen Sie mir!“

„Motion machen, Verehrtester, Motion!“

„Ach, das tue ich doch täglich, spaziere gewissenhaft mein Stündchen um die Stadttore —“

„Mein Stündchen! Und spinnen dabei weiter an Ihrem alten Garn“, sagte der Arzt mit leisem, spöttischem Lachen.

„Wenn Sie unter altem Garn meine historischen Studien verstehen, so haben Sie ja recht,“ antwortete Eisenhut ärgerlich. „Meine Wissenschaft begleitet mich freilich vom frühen Morgen bis zum späten Abend und bis in meinen — ich bekenne — zurzeit unruhigen Schlaf hinein. Aber — darüber wollen wir lieber nicht reden, wir verstehen uns in dem Punkte doch niemals.“

„Ganz recht, Verehrtester, niemals. Denn mir ist und bleibt es durchaus gleichgültig, ob König Heinrich der Dritte von England acht oder zehn Gemahlinnen umbringen ließ, oder ob —“